

Abraham, der Mann des Glaubens

Teil 2

Referent	Johannes Skarabis
Ort	Volmarstein
Datum	07.02.2002
Länge	01:16:09
Onlineversion	https://www.audioteaching.org/de/sermons/js002/abraham-der-mann-des-glaubens

Hinweis: Bei diesem Text handelt es sich um ein computer-generiertes Transkript des Vortrags. Vereinzelt kann die Spracherkennung fehlerhaft sein.

[00:00:00] Wir danken euch, ihr Heiland, hier, dass du uns hierher gelassen, an uns erlobte Leute hier, am unbekanntem Straßen, dein fremdes Volk, dein fremdes Land, wo alle Friede und Gelang, damit wir deine Friede wünschen.

[00:01:01] Wir lieben dich, geehrter Herr, du bringst uns allen, allen Dank.

Du bringst uns alle Friede.

Du bringst all uns die gleiche Freude und Liebe als bisher.

Der truhe Weg ist sicher weit, ans Hoffnungsträger zählt es.

[00:02:09] Bis unser Lied im dunklen Land erfüllt durch deine Friedenszahl die Seelen Hand und Beine.

Bis uns die Nacht und Tag zurzeit und nicht noch Sterne das Geleit auf unser Frieden erweisen.

[00:03:13] Umdanken wir, o Heiland, hier für deine Liebe und Freude.

Oh, dass doch jedes Herz von dir sich deinen Bruch entfalten, ach, dich, ja, unsere Fähigkeit, die größte Trost in allen Leid.

[00:04:07] So lange wir hier waren und wenn wir noch ein Land mit dir und göttlich feinem Frieden verstehen, erbittest du es allen.

Durch Gottes Güte dürfen wir heute Abend noch einmal hier zusammen sein [00:05:03] und uns mit dem Glaubensmann Abraham beschäftigen, der gestern Abend schon Gegenstand unserer Beschäftigung war. Und wir haben gesehen, wer er war, als er noch in Ur in Chaldea lebte. Kein Mann, der irgendetwas in sich gehabt hätte, was Gott vielleicht veranlasst hätte, diesen Mann, gerade diesen Abraham, da auszuwählen und ihn zu rufen. Wir haben gesehen, dass es einfach

Gottes Gnade ist, die dieser Mann und gerade dieser Mann haben wollte. Wir haben darüber nachgedacht, wie Gott ihn gerufen hat, als der Gott der Herrlichkeit. Und dieser Mann, der in Ur in Chaldea war, einer, der eine Religion hatte. Er war ein Götzendiener und betete den Mondgott an.

Er lebt in einer Umgebung, die sehr weit fortgeschritten war für die damalige Zeit. [00:06:04] Seine ganzen Angehörigen waren Götzendiener gewesen. Und auf einmal, auf einmal erscheint ihm der Gott der Herrlichkeit.

Wir haben darüber nachgedacht gestern Abend, was muss das für diesen Götzendiener Abraham gewesen sein, zu entdecken, es gibt einen lebendigen Gott und das ist der Gott der Herrlichkeit. Und wie hat er, als er sah, wer dieser Gott der Herrlichkeit war und die Worte, die er zu ihm gesprochen hatte, als er das in sein Herz aufnahm, als er realisierte, wer ihm da begegnet war. Ja, da war diese Anbeterei der Mondgötter und so weiter, der Götzen, der toten Götzenbilder, das war zu Ende. Er hat entschieden in seinem Herzen, die richtige Entscheidung. Und wir haben gestern Abend mehrere Male uns gefragt, sind hier in diesem Raum noch solche, die diese Entscheidung, [00:07:03] so wie Abraham sie im Glauben getroffen hat, für den lebendigen Gott der Herrlichkeit, sind hier noch einige, die es noch nicht getan haben? Die einfach noch so mitgehen, weil es die Eltern gerne hätten und die nun ja im christlichen Wandel irgendwo schon leben, um nicht zu alt aufzufallen, aber doch noch nicht ganz persönlich zu dem Herrn Jesus gekommen sind, um ihn als persönlichen Heiland anzunehmen. Dann hast du gestern Abend noch einmal die Einladung gehabt und heute Abend auch noch einmal. Ich weiß nicht, ob du sie dann noch einmal bekommst. Es kann einmal sein, dass es für dich zu spät ist und ich möchte dich ganz herzlich bitten, nicht mit der Liebe und der Gnade Gottes, die dich sucht, zu spielen und es immer wieder aufzuschieben und immer aufzuschieben und vielleicht jetzt auch noch nicht, vielleicht das nächste Mal. Weißt du, ob du ein nächstes Mal hast? [00:08:02] Das Evangelium, die gute Botschaft, ist nicht für morgen.

Sie ist für heute und sie gilt dir. Möchtest du nicht kommen?

Wir haben gesehen, wie dieser Mann des Glaubens auf Gottes Appell reagiert hat im Hebräerbrief. Dann wird uns gezeigt, dass er gehorsam war und dass er ging, ohne zu wissen, wo sein Weg enden würde. Er vertraute sich einfach Schritt für Schritt Gott an. Und er hatte keine Ahnung, wohin er ging, sagt uns der Hebräerbrief in Kapitel 11. Er folgte einfach Tag für Tag der Führung und der Leitung Gottes im Vertrauen darauf, dass Gott ihn dahin bringen würde in das Land, das er verheißen hat. Wir haben überlegt, das möchte ich doch gerne auch noch einmal vor unsere Herzen stellen, dass wir wohl nie wie Mose sein können. [00:09:02] Wir werden keine Gesetzgeber sein. Wir werden auch niemand ein Volk Gottes durch die Wüste zu führen haben. Wir können doch nicht sein wie Joshua, ein großer Heeresmann oder Kämpfer, der dem Volk Gottes das Land austeilte und gegen die Feinde des Volkes Gottes kämpfte. Das werden wir wohl auch nicht so sein wie Joshua oder ein großer König wie David. Auch das wird nicht unsere Lebensaufgabe sein oder im Glaubensleben so etwas zu tun. Aber was diesen Abraham auszeichnete, das können wir heute im Jahre 2002 immer noch tun.

Einfach Gott glauben und vertrauen, das was sein Wort gesagt hat, darauf sich stützen und Gott einfach mit ganzem Herzen zu vertrauen.

Welch eine Ehre für Gott, wenn er hier auf dieser Erde sieht, [00:10:01] da sind Menschen, Kinder, die ihn lieb haben und ihm uneingeschränkt vertrauen. Und wir mussten eigentlich feststellen, ich muss es wenigstens bei mir, dass das so schwer fällt, uns so wirklich uneingeschränkt Gott zu vertrauen.

Wir haben uns die Frage gestellt, wenn wir den Ruf an Abrahams Stelle dort in Ur in Tadea gehört hätten, wären wir gegangen.

Ohne zu wissen wohin.

Ohne einen Plan zu haben.

Ohne ein Navigationssystem, dem wir uns vielleicht anvertrauen könnten. Wirklich nur auf Gottes Wort Schritt für Schritt gehen. Abraham hat es getan. Und das hat Gott geehrt. Und er wartet, dass wir heute, du und ich, doch ihm auch wirklich ganz vertrauen. Es ist ein Gott, dem wir wirklich vertrauen können.

[00:11:05] Er wird uns nicht enttäuschen. Wir haben dann im ersten Buch Mose gesehen, dass die Praxis des von Ur in Tadea weggehen, doch ein wenig noch anders aussah, als wir im Hebräerbrief gefunden haben. Wir haben gesehen, dass es der Vater Zara scheinbar war, der die Initiative ergriffen hat. Und dann sind sie auf diesem langen Weg mit Gott gegangen, sicherlich. Aber Zara war scheinbar der, der die Initiative ergriffen hatte, der Führer. Und sie kommen bis Haran und da bleiben sie. Und wir haben gesehen, dass in Haran wieder der Mondgott angeboten wurde. Und für den Vater Zara war das vielleicht so die Erfüllung seiner Reise. Ur hat er hinter sich gelassen mit dem Anbeten des Mondgottes. In Haran hat er es wieder gefunden. Weiter hat er sich gesagt, hier ist Gutsein, hier wird nicht bleiben. Und Abram blieb auf halbem Weg stehen.

[00:12:02] Gott hat ihn nicht nach Haran berufen. Haran, dieser trockene Ort, dieser Ort, wo Verspätung und Verzögerung in sein Glaubensleben hinein kam, durch die Verbindung mit seinem Vater, war nicht der Platz, an dem Gott ihn haben wollte. Absolut nicht. Und wir haben gestern Abend uns die Frage gestellt, sind vielleicht hier in diesem Raum noch solche, die Ruhe in Chaldea verlassen haben, die geglaubt haben an den Jesus als ihren Heiland, die ein Glaubensleben begonnen haben, aber jetzt durch Verbindungen, durch Gewohnheiten, durch vielleicht irgendwelche Hobbys auch, auf halbem Wege stehen geblieben sind.

Einfach nicht weiterkommen.

Nun, ich möchte nicht alles wiederholen, was wir gestern Abend sagten, aber die Lösung dieses Problems [00:13:01] ist einfach, dass wir es realisieren, wirklich im Herzen realisieren und praktizieren in unserem Leben, dass wir gestorben sind mit Christus.

Der Tod war für den Tara das Ende seines Lebens und für den Abram eine Befreiung von seinem Vater, der ihn auf halbem Weg aufgehalten hatte. Wenn wir realisieren, wir sind mit dem Jesus gestorben, dann, ihr Lieben, müssen wir alle unsere Verbindungen noch einmal durchkontrollieren.

Die Verbindungen, die wir haben, ist das möglich, dass die Welt, dass irgendein Hobby zu mir, dem Mit-Christo-Gestorbenen, eine so feste Verbindung eingehen kann, dass es mich in meinem Glaubensleben bremst? Nein, das kann nicht sein.

Wenn ich mich wirklich für Tod halte, dann kann es keine Dinge geben, die einen solchen Anspruch [00:14:04] an mein Leben hätten, dass ich im Glauben nicht mehr weiterkomme. Dann muss man einen Schnitt machen. Und diesen Schnitt, ihr Lieben, den werden wir nie bereuen. Wisst ihr, was eigentlich unser Glaubensleben oftmals so trocken, so traurig und so ein bisschen auch gezwungen

macht?

Weil wir eigentlich so mit beiden Beinen, ein Bein mit dem Herrn Jesus gehen und ein Bein so ein bisschen in der Welt haben wollen. Und dann sind wir weder da noch dort wirklich glücklich.

Da kann man nicht gut laufen.

Aber wenn wir eine innere Entscheidung getroffen haben, ganz bewusst für den Herrn Jesus, und ich hoffe, dass du es gezerzt hast, vielleicht gestern Abend noch, der du vielleicht noch in Haram bist, und dann jetzt den Weg ganz bewusst mit dem Herrn Jesus gehst, du wirst erfahren, [00:15:04] seine Gegenwart, seine Hilfe.

Du wirst erleben, dass das Wort Gottes für dich wieder ganz lebendig wird. Und du wirst erleben, dass du auch plötzlich ein Anbeter bist, nicht nur am Sonntagmorgen, sondern auch zu Hause. Herr Abraham hat, als er im Lande war, einen Altar gebaut, und dann noch einen Altar. Gott ist die Maschine, er ruft den Namen Jehovas an. Er hat ein wirklich aktives Glaubensleben. Und die Lieben, er hat Altäre, und diese Altäre sind sichtbare Zeichen, auch für die Kanaaniter, die dort im Lande wohnen, für das Glaubensleben dieses Mannes und für sein Zu-Gott-Gehören.

Das konnte jeder sehen. Abraham hat, glaube ich, nie Traktate verteilt. Sollten wir ruhig tun, aber er hat es nie getan. Aber der Altar, der da stand, da wo er seine Zelte hatte, [00:16:04] der redete zu diesen Götzendienern dort im Lande Kanaan. Eine ganz klare Sprache. Da ist ein Mann, der vertraut Gott, dem lebendigen Gott, der im Erschienen ist in Ur in Chaldea. Und diesem Gott, dem vertraut er, und diesem Gott betet er an. Und ich glaube, es war ein mächtiges Zeugnis, diesen Abraham zu sehen, mit seinen sicherlich nicht wenigen Menschen, die er dabei hatte, und den Altar und seinen Zelten. Und haben wir gestern Abend gesehen, dass Abraham weiter fortzieht im Land und er zieht nach Süden. Der Süden steht eigentlich für etwas, was angenehm ist. Und dann kommt eine Hungersnot in das Land hinein. Hat er damit gerechnet? Ich glaube nicht.

In das Land, das Gott versprochen hatte, kommt eine Hungersnot. Und Abraham ist wo?

[00:17:01] Er ist nicht mehr bei der Terebinte Mores. Er ist da im Grenzland schon ganz nah bei Ägypten. Und da, genau da, als er dort ist, da kommt die Hungersnot. Und dann, ihr Lieben, baut Abraham, dieser Mann des Glaubens, keinen Altar. Er ruft Gott nicht an, um Hilfe und um Weisung, was zu tun ist. Er weiß, in Ägypten gibt es Brot. Ja, was wollten wir denn dann auch großartig beten? Wir gehen einfach nach Ägypten. Da ist doch die Lösung unseres Problems. Und dieser Abraham, er war ein verantwortlicher Mann. Er wollte, dass seine Familie, seine ganze Herde mit Lot, der noch mit dabei war, doch nicht umkämen, sondern gut versaut würden. Also gehen wir nach Ägypten.

Haben wir auch schon so gehandelt? Ich ja. Ich ja.

Einfach gesehen, so sind die Fakten und so handele ich jetzt. [00:18:04] Ohne einmal still zu stehen und zu fragen, Herr, was willst du denn von mir?

Herr, ich kann es nicht verstehen, dass jetzt in dieser Situation eine Hungersnot kommt. Was soll jetzt geschehen?

Nein, irgendwie habe ich dann einfach gehandelt. Und es war nichts zum Guten. Und für Abraham

auch nicht. Denn er erlebt etwas, was er vorher auf der langen Reise nicht kannte. Er bekommt Angst.

Angst, dass man ihn umbringen könnte wegen seiner sehr hübschen Frau Sarai.

Warum hat er denn Angst? Warum hatte denn Haram keine Angst? Oder unterwegs von Ur bis Haram und von Haram bis nach Kanan. Warum hatte er keine Angst? Weil er da auf dem Weg war, auf den Gott ihn gestellt hatte. [00:19:03] Auf einem Weg, wo Gott mit ihm ging. Aber jetzt, jetzt ist Gott nicht mit ihm. Jetzt geht er alleine in quasi eigener Verantwortung. Er hat die Lösung des Problems und jetzt geht es weiter. Aber da kommt Angst. Und wir haben gesehen, dass dieser Mann sich zu einer halben Wahrheit hinreißen lässt, die doch schlussendlich eine ganze Lüge ist. Sarah kommt zu dem Pharao und dieser Abraham, er bekommt Kleinvieh und Rinder und Esel und Knechte und, und, und, und, und. Die Welt ist großzügig.

Aber sie hat Sarai. Und dann ist doch Gott da. Und der Pharao muss Plagen erleben. Und er erkennt, irgendetwas stimmt nicht. [00:20:02] Der Mann hat mich belogen. Und dann wird Abraham zu dem Pharao gerufen. Drei Fragen muss dieser Abraham sich aus dem Mund des Pharao anhören. Und Geschwister, er hat nicht eine einzige Antwort. Es steht beschämt vor diesem Mann dieser Welt. Er, der Gläubige, er hat keine Antwort.

Aber dieser Pharao ist großzügig. Er stellt Truppen ab. Und dann wird Abraham mit seiner Frau und mit all dem, was er erworben hat, nicht getötet. Sondern sie werden aus dem Land geleitet. Und nun wollen wir heute Abend ab Kapitel 13 lesen. Und Abraham zog herauf aus Ägypten, er und seine Frau und alles, was er hatte, und los mit ihm nach dem Süden. Und Abraham war sehr reich an Vieh, an Silber und an Gold. [00:21:03] Und er ging auf seinen Zügen vom Süden bis Betel, bis zu dem Ort, wo ihm anfangs sein Zelt gewesen war, zwischen Betel und Ai, zu der Stätte des Altars, den er zuvor da selbst gemacht hatte. Und Abraham rief da selbst den Namen Jehovas an. Und auch Lot, der mit Abraham zog, hatte klein Vieh und Rinder und Zelte. Und das Land ertrug es nicht, dass sie beisammen wohnten. Denn ihre Habe war groß, und sie konnten nicht beisammen wohnen. Und es gab Zank zwischen den Hirten von Abrahams Vieh und den Hirten von Lots Vieh. Und die Kananiter und die Perisiter wohnten damals im Lande. Da sprach Abraham zu Lot, lass doch kein Gezänk sein zwischen mir und dir, und zwischen meinen Hirten und deinen Hirten, denn wir sind Brüder. Ist nicht das ganze Land vor dir? [00:22:02] Trenne dich doch von mir. Willst du zur Linken, so will ich mich zur Rechten wenden. Und willst du zur Rechten, so will ich mich zur Linken wenden. Und Lot hob seine Augen auf und sah die ganze Ebene des Jordan, dass sie ganz bewässert war, bevor Jehova Sodom und Gomorra zerstört hatte. Gleich dem Garten Jehovas, wie das Land Ägypten, bis nach Zohar hin. Und Lot erwähnte sich die ganze Ebene des Jordan, und Lot zog ostwärts, und sie trennten sich voneinander. Abraham wohnte im Lande Kanan, und Lot wohnte in den Städten der Ebene, und schlug Zelte auf bis nach Sodom. Und die Leute von Sodom waren böse und große Sünder vor Jehova. Und Jehova sprach zu Abraham, nachdem Lot sich von ihm getrennt hatte, [00:23:03] Hebe doch deine Augen auf, und schaue von dem Ort, wo du bist, gegen Norden und gegen Süden, und gegen Osten und gegen Westen. Denn das ganze Land, das du siehst, dir will ich es geben, und deinem Samen auf ewig, und ich will deinen Samen machen wie den Staub der Erde, so dass, wenn jemand den Staub der Erde zu zählen vermag, auch dein Samen gezählt werden wird. Mache dich auf, und durchwandere das Land nach seiner Länge und nach seiner Breite, denn dir will ich es geben. Und Abraham schlug Zelte auf, und kam und wohnte unter den Terebinten Mamres, die bei Hebron sind, und er baute da selbst Jehova einen Altar. Und wir lesen in Kapitel 14 weiter, Abvers 10.

Es kämpfen vier Könige gegen die fünf.

[00:24:04] Das Tal Sidim aber war voll von Erdharzquellen, und die Könige von Sodom und Gomorra flohen und fielen da selbst, und die übrigen flohen ins Gebirge. Und sie nahmen alle Habe von Sodom und Gomorra, und alle ihre Speise und zogen davon. Und sie nahmen Lot, Abrams Bruders Sohn, und seine Habe und zogen davon, und er wohnte in Sodom. Und es kam ein Entronner, und berichtete es Abram dem Hebräer. Er wohnte aber unter den Terebinten Mamres des Amoritas, des Bruders von Eschol, und des Bruders von Anna, und diese waren Abrams Bundesgenossen. Und als Abram hörte, dass sein Bruder gefangen weggeführt war, ließ er seine Geübten, seiner Hausgeborenen ausrücken, 318 Mann, und jagte ihnen nach Istan. [00:25:03] Und er teilte sich wieder sie bis nachts, er und seine Knechte, und schlug sie und jagte ihnen nach Bishoba, das zur Linken von Damaskus liegt. Und er brachte alle Habe zurück, und auch Lot, seinen Bruder, und dessen Habe brachte er zurück, und auch die Frauen und das Volk. Und als er zurückgekehrt war, nachdem er Kedor Laoma und die Könige, die mit ihm gewesen, geschlagen hatte, zog der König von Sodom aus, ihm entgegen, in das Tal Schare.

Das ist das Königstal. Und Melchisedek, König von Salem, brachte Brot und Wein heraus, und er war Priester Gottes des Höchsten. Und er segnete ihn und sprach, Besegnet sei Abram von Gott dem Höchsten, der Himmel und Erde besitzt, [00:26:02] und gepriesen sei Gott der Höchste, der deine Feinde in deine Hand geliefert hat. Und Abram gab ihm den Zehnten von allem. Und der König von Sodom sprach zu Abram, Gib mir die Seelen, und die habe nun für dich. Und Abram sprach zu dem König von Sodom, Ich gebe meine Hand auf zu Jokofa, zu Gott dem Höchsten, der Himmel und Erde besitzt, wenn vom Faden bis zum Schuh riemen. Ja, wenn ich irgendetwas nehme von dem, was dein ist, auch dass du nicht sagest, ich habe Abram reich gemacht.

Nichts für mich, nur was die Knaben verzehrt haben und das Teil der Männer, die mit mir gezogen sind. Einer, Eskol und Manre, die mögen ihr teilnehmen.

Nach diesen Dingen geschah das Wort Jokofas zu Abram in einem Gesicht also, [00:27:05] Fürchte dich nicht Abram, ich bin dir ein Schild, dein sehr großer Lohn.

Bis hierhin wollen wir heute Abend aus Gottes Wort lesen. Der Weg nach Ägypten ging hinab. Und wir wissen, bergunter geht es immer einfacher als bergauf. Und wenn wir nicht aufpassen, dann sind die Wege hinab, die Wege, die uns am wenigsten schwierig erscheinen. Abram ist in Ägypten angekommen und er muss in Ägypten seinen Tiefpunkt erleben. Er hat auf sich selbst vertraut, er hat nicht mehr mit Gott gerechnet, er hat selbst Pläne geschmiedet und er muss erleben, es ist schief gegangen. Auf dem Tiefpunkt, da war er, als er vor dem Pharao steht und auf drei Fragen keine Antwort hat.

[00:28:09] Wie mag dieser Mann Gottes da gestanden haben? Keine Antwort, kein Zeugnis diesem Mann gegenüber dem Pharao. Beschämt steht er da, er ist ein Versager. Und jetzt, wir haben es schon gelesen, was passiert, aber wenn wir es nicht wüssten, was würden wir annehmen, was Gott tut? Würde Gott vielleicht sagen, Abram, es tut mir leid, du hast mich enttäuscht, ich kann dich nicht mehr gebrauchen. Du hast dich ganz anders verhalten, als ich von dir erwartet habe. Abram, ich setze dich jetzt erstmal auf eine Nebenschiene und dann wollen wir mal gucken, wie es mit dir weiter geht. Hat Gott so gedacht oder da gesprochen?

Ach Geschwister, wo wären du und ich, wenn Gott so wäre? [00:29:03] Ist jemand hier in diesem

Raum, der noch nicht versagt hat? Ich bitte dich, heb mal die Hand. Ist hier einer, der noch nicht versagt hat? Ein Bruder, die Brüder im grauen Haupt, bei den Schwestern.

Haben wir alle schon versagt? Ja, ich auch.

Schwer versagt.

Hat dann Gott gesagt, ich setze dich auf eine Nebenschiene, ich kann dich nicht mehr gebrauchen? Das flüstert uns der Feind ein. Das will er uns ins Herz geben, damit wir möglichst tief uns und deprimiert bleiben. Und Geschwister, wie viele Kinder Gottes, die leider versagt haben, vielleicht auch wirklich aus eigener Schuld, sind tief in Depressionen abgerutscht, weil der Feind immer wieder geflüstert hat, dich kann doch Gott nicht gebrauchen. [00:30:01] Du hast doch versagt und Versager kann er nicht gebrauchen.

Ist das wahr?

Wo wäre Petrus? Und wo wären du und ich, wenn Gott so dachte, wir wären, ich wäre heute Abend nicht hier. Oh nein.

So ist nicht unser Gott. Und du, liebe Seele, die du leidest unter deinem Versagen und den Einflüsterungen des Feindes, was musst du tun?

Nicht da bleiben, wo du jetzt bist. Nicht immer wieder dir das Versagen vorstellen. Geh rum.

Abraham geht jetzt auf seinen Zügen zurück nach Süden, das heißt eigentlich in die südliche Region von Palästina. Er geht also nicht weiter nach Süden, wie er das am Anfang getan hat. Er kehrt zurück auf seinen Zügen. Es scheint mir so, als ob der Weg nicht ein Schnurrgrader gewesen wäre, [00:31:02] um wieder nach Bethel zu kommen. Er zieht auf seinen Wegen, aber es zieht ihn zurück nach Bethel. Da, wo am Anfang sein Altar und das Zelt bestanden hatte. Dahin zieht es ihn wieder zurück. Und ihr Lieben, es ist genau das, was der Jesus dir heute Abend auch zuruft. Versager, die wir sind. Es gibt einen Weg zurück.

Darf ich mal das Bild des verlorenen Sohnes bringen?

Wo war der gelandet? Und als er wirklich sah, was er getan hatte. Als er in sich ging.

Als er bekannte. Und ihr Lieben, dann ist er nicht bei den Trägern der Schweine geblieben. Sondern der kehrt Marsch gemacht. Dann wollte er zurück zu seinem Vater. [00:32:03] Und was wollte er?

Knecht wollte er sein. Und hat der Vater ihn als Knecht in seine Belegschrift aufgenommen? Der Vater stand wie jeden Tag draußen. Und hat geschaut, wo ist er, mein Sohn, der von mir weggegangen ist? Wo ist er? Wird er heute kommen? Und dann sah er dahinten eine abgerissene Gestalt angewandt kommen. Und der Vater erkannte, es ist ihr Sohn. Und dann hat sich der Vater umgedreht und ist ins Haus reingegangen. Und hat gesagt, der stinkt ja nach Schwein. Den will ich nicht haben. Das ist doch mein Sohn nicht. Hat er das getan?

So mögen wir vielleicht manchmal handeln. Aber nicht der Vater. Der Vater läuft dem Sohn entgegen. Geschwister, er kam nicht aus den Ferien. Er kam nicht von irgendeiner Geschäftsreise

zurück. Er war total abgerissen in seiner Kleidung. [00:33:03] Und er mag einen üblen Geruch verbreitet haben. Aber das tut der Vater.

Ihr läuft auf ihn zu und umarmt ihn.

Das ist göttliche Liebe. Und das ist die Liebe deines und meines Heilandes. Ihr Lieben, wenn wir versagt haben und wir bekennen unsere Schuld vor ihm und ordnen unsere Wege, dann gibt es einen Weg zurück. Der Feind will es nicht. Nein, er will es nicht. Er will dich da haben, wo du jetzt vielleicht stehst. In deinen Selbstzweifeln, in deinen Vorwürfen. Aber der Jesus möchte dich dort nicht haben. Er ruft mit offenen, ausgebreiteten Armen. Komm doch wieder zu mir. Komm doch zurück.

Geh nicht noch weiter weg. In deinen Empfindungen, in deinem Glaubensleben. Bleib doch da nicht stehen, wo du bist. Komm zurück. Und Abraham kommt genau an den Punkt zurück, wo er angefangen hat gleichsam den Weg zu verlassen. [00:34:07] Genau dahin müssen wir zurück. Weißt du noch, was Schuld war? Und was Schuld in dein Leben brachte? Und was Schuld war, dass wir versagt haben?

Oh, das müssen wir bekennen. Das dürfen wir bekennen. Und dahin, da wo wir vorher waren, da möchte er uns dann wieder haben.

Geschwister, der Vater hat aus dem Sohn keinen Knecht gemacht. Er hat ihn mit Freude aufgenommen. Und das gilt für dich, für mich, für jeden Versager, der bekannt hat. Und er möchte, ja er möchte so gerne, wie es David im Psalm 23 sagt, er erquickt meine Seele. Das heißt eigentlich, er bringt wieder zurück. [00:35:01] Er stellt wieder her. Er will deine und meine Seele wiederherstellen, dass wir da sind, wo wir vorher waren. Nicht irgendwo auf einem Notsitz, sondern wirklich in voller Gemeinschaft mit ihm wieder zu sein. Abraham ist wieder da, wo am Anfang sein Zelt gewesen war. Zwischen Betel und Ai, zu der Stätte des Altars, den er zuvor da selbst gemacht hatte. Und Abraham rief da selbst den Namen Jehovas an.

Oh, Geschwister, ich wäre da gerne dabei gewesen. Als der Abraham den Namen seines Jehovas Gottes da zwischen Ai und Betel an diesem Altar, den er gebaut hatte, zu dem er zurückgekommen war, als er den Namen seines Gottes anrief. Was mag er ihm alles erzählt haben? Ich wäre gern dabei gewesen.

[00:36:04] Es ist Hoffnung für dich.

Komm einfach zurück.

Gib auf die Selbstanklagen und Vorwürfe.

Mach ein klares Bekenntnis. Drehe um. Und komm bis zu dem Namen Jesus. Er wartet auf dich. Und er möchte die Gemeinschaft mit dir wieder aufnehmen, so wie es zuvor war. Genau so, nicht anders. Keinem dort weniger. Nein, er möchte dich wieder an seinem Herzen haben. Ach, komm doch.

Nun lesen wir von Lot.

Über den haben wir gestern Abend schon einmal knapp nachgedacht. Der so als Trittbrettfahrer auf

dem Weg seines Onkel Abrams mitgeht. Er war sicherlich mit in Ägypten. [00:37:02] Er wird sich gefreut haben über all die Güter, die der Pharao dem Abraham zuschickte. Und der Abraham wird jedes Bölkchen der Tiere, jedem Mark und jedem Knecht, den er empfing, in seinem Herzen als tiefen Schmerz empfunden haben. Sarah ist nicht da.

Meine Frau, was soll ich mit den Tieren? Was soll ich mit den Knechten? So mag er gedacht haben. Aber Lot, ich glaube, er war gar nicht so undankbar. Das vermehrte doch den Reichtum. Und übrigens lesen wir das erste Mal von Ägypten in 1. Mose 12 und das erste Mal von Reichtum in Kapitel 13. Und da wird uns gesagt, dass Abraham sehr reich war. Und das Lot mit ihm zieht.

Abraham ist sehr reich. Und wenn Gott sagt, dass er sehr reich ist, dann war er nicht arm. Und er war auch nicht ein bisschen reich. Dann war das ein wirklich reicher Mann. [00:38:04] Und wir dürfen daraus etwas schließen, ihr Lieben. Es ist nicht Armut, die uns zu Pilgern und Fremdlingen macht. Abraham hat Reichtum gehabt und hatte sein Zelt. Er war wirklich in seiner Praxis ein Fremdling in dem Land, das Gott ihm verheißen hat. Wir haben gestern in Hebräer 11 gelesen, denn er erwartete eine Stadt. Er blieb Fremdling in diesem Land. Das Zelt zeigte das ganz deutlich. Er baute kein Haus und er hat sein Altar. Er war ein Anbeter.

Die Reichtum muss kein Hindernis sein, um ein wirklicher Fremdling zu sein. Es kann sogar eher so sein, dass jemand, der nur ein wenig hat, sich an dieses Wenige so krallt, dass er überhaupt kein Fremdling mehr ist. Das bisschen was er hat, das muss auch noch vergrößert werden. Und dann möchte man gerne reich werden. [00:39:02] Und da sagt uns Gottes Wort, dass das nicht gut ist. Dass die Geldliebe eine Wurzel eines Bösen ist.

Ihr Lieben, Brüder und jungen Brüder und auch etwas Älteren, die ihr wirklich im Berufsleben steht, wodurch seid ihr motiviert.

In Treue, da wo ihr seid, eure Arbeit zu erfüllen, das ist wirklich gut. Alles was ihr tut, tut im Namen des Herrn. Seid Vorbilder in Pünktlichkeit, in Fleiß, in allem.

Aber wenn ihr es tut, mit dem Hintergedanken, euer Konto mit Euros zu füttern, dann muss ich dich fragen, welchen Preis zahlst du dafür?

[00:40:01] Leidet darunter deine Familie?

Deine Frau sieht dich kaum noch? Nur abends kommst du müde und erschöpft nach Hause? Naja, dann noch eben ein bisschen was gegessen und dann geht man schlafen. Die Kinder sehen den Papa vielleicht noch am Wochenende und das ganz selten, denn dann ist er irgendwo anders, um auch noch was zu tun. Wenn das Motivation ist, dann tust du dir nichts Gutes.

Dann ist der Preis zu hoch. Dann wirst du in deiner Seele Schaden leiden und deine Familie auch. Wir haben gestern Abend gesehen, wenn der Familienvater das haut, wenn der einen falschen Weg geht, wenn der nicht mehr in dem Willen Gottes sein Leben lebt, dann ist Gefahr, nicht nur für ihn, sondern für seine Frau und für Kinder, wenn sie da sind. Du hast also eine Verantwortung. Also ich bitte dich ganz herzlich, denke, dass du Prioritäten in deinem Leben zu setzen hast. [00:41:07] Lass das nicht den Euro sein, sondern lass das die Ewigkeit sein.

Für den Herrn.

Es kann nichts Schöneres und Größeres geben, wenn Gott euch Kinder anvertraut hat, eure Kinder einzubringen und nicht eure Kinder im letzten Design-Club laufen zu lassen und die letzten Modelle der neuesten Turnschuh-Ausgabe. Das ist nicht so nötig. Viel wichtiger ist, dass sie denen Jesus kennenlernen. Du sagst, dann sind sie in der Schule und werden verspottet. Ja, das mag sein.

Aber willst du das Wohl ihrer Seele auf das Spiel setzen, nur damit sie die letzten Design-Klamotten haben? Muss doch nicht.

Ja, du sagst, aber der Bruder neben mir, der kann das aber. Ja, der kann es vielleicht. Vielleicht hat Gott ihm mehr gegeben, als du hast. [00:42:04] Dann ist es doch nicht recht, wenn du nur strebst, möglichst das zu haben, was der andere auch hat. Sonst sehe ich ja so ein bisschen ärmlich aus, nicht? Ja, aber wo führt das hin? Wird das nicht zu teuer?

Im Geistlichen?

Sind die Opfer nicht zu groß?

Erkenne doch einfach das, was Gott dir gegeben hat und sei dankbar dafür. Und sei dankbar für deine Frau, für deine Kinder. Und Lot mitnehmen.

Lot kommt aus Ägypten mit hoch. Lot fühlt sich mit Sicherheit nicht betroffen von dem Versagen Abrahams. Er hat nichts zu bekennen, ist einfach mitgegangen. Wir haben gesehen, gestern Abend, er ist ein Gläubiger, ein Gerechter. Aber er hat kein eigenes Glaubensleben. Nie wirst du Lot an einem Altar sehen, den er gebaut hat. [00:43:04] Er hat zwar auch ein Zelt, aber er hat keinen Altar. Und nie wirst du Lot als einen Überwinder sehen, als einen, der da ist für seinen Gott. Wirst du nicht finden. Du findest Lot immer nur als einen, der eigentlich Probleme macht. Ein Mitläufer, ein Trittbrettfahrer von seinem Onkel.

Ist vielleicht hier jetzt auch noch jemand zum Lot, der einfach mitgeht?

Meinst du nicht, es ist Zeit, dass du persönlich eine Entscheidung triffst, ein eigenständiges Glaubensleben zu leben?

Gestern Abend habe ich versucht, euch Gottes Wort geschmackhaft zu machen. Mit eurem PC vielleicht damit zu arbeiten, im Bibelprogramm. Und es gibt gute Bücher. [00:44:02] Weil du vielleicht sagst, es ist immer so schwer, ich verstehe das alles gar nicht. Du, ich verstehe es auch nicht alles. Dafür ist es Gottes Wort. Aber es gibt Hilfen, damit wir besser verstehen. Und wir haben den Heiligen Geist und wir dürfen beten, damit er uns in das Wort einführt. Lebt doch ein eigenes Glaubensleben.

Tu es zum Segen für dich und zum Segen für deine Umwelt.

Was meinst du, was das auch eine Freude ist für die älteren Brüder, wenn da junge Brüder sind, die sich wirklich mit dem Wort beschäftigen. Da kommt mal ein Gedanke, Donnerstagsabends, am Sonntagmorgen wird ein Gebet gesprochen. Das ist Freude. Da merkt man, da ist ein Glaubensleben.

Wisst ihr, bei uns in Kamerun hatten wir eigentlich nie Probleme, die Brüder zum Sprechen zu bringen. Immer waren die dabei, ein Lied mal vorzuschlagen oder auch ein Gebet zu sprechen oder

was vorzulesen, auch wenn man nicht so ganz passte. Dann haben sie gefragt, sag mal, was ist eigentlich so in euch, warum macht ihr das so gern? [00:45:05] Ja, hat mir einer gesagt. Ja meinst du denn, ich möchte da sitzen wie eine Frau? Die reden nicht. Und die sollen nicht reden. Aber ich kann. Und deswegen möchte ich. Ja, jetzt kommt Reichtum zu Reichtum. Das Land erträgt es nicht mehr, dass sie beisammen wohnen. Und es passiert das, was passieren muss, es ist Zand unter den Hirten. Nicht überall war richtig frische, grüne Weide. Die Tiere waren so viel geworden, sodass die Hirten Probleme hatten, ihre Herden zu versorgen. Und sie fangen an zu diskutieren, wer wohl als erster zu der Quelle kommt und wer als erster auf diese Weide kommt. Und die Hirten haben Streit untereinander. Das wird Lot gewusst haben und das hat Abram auch gewusst. Nur Lot sagt mal gar nichts. Die sagt mal gar nichts. [00:46:01] Aber Abram, ihr Lieben, Abram hat aus seinem Tief, aus seinem Versagen dort in Ägypten gelernt. Er hat viel gelernt. Und wie schön, wenn wir aus Versagen nicht depressiv werden, sondern wenn wir lernen um bewahrt zu bleiben bei nächsten Glaubensprüfungen.

Um uns dann so zu verhalten, wie es Gott von mir erwarten kann. Deine letzte Glaubensniederlage, hat sie dir geschadet oder hat sie dich reifen und bilden lassen? Es ist der Onkel Abram, der alte Onkel oder der ältere Onkel, der jetzt zu Lot sagt, lass doch kein Gezänk zwischen mir und dir. Ja, aber die hatten doch gar keinen Streit. Lot und Abram haben bis dahin doch wahrscheinlich noch kein Wort über die Situation ihrer Hirten verloren. [00:47:01] Aber Abram fühlt sich verantwortlich für das, was in seinem Haus geschieht. Das, was seine Untergebenen machen, dafür fühlt er sich verantwortlich. Und er sagt zu Lot, lass zwischen dir und mir doch keinen Streit sein, zwischen meinen Hirten und deinen Hirten, denn wir sind Brüder. Und die Kananiter und die Perisiter, lesen wir in Vers 7 am Ende, waren damals im Land. Merkst du, was Abram gelernt hat? Dort vor dem Pharao, da hat er kein Zeugnis ablegen können. Auf drei Fragen hat er keine Antwort gehabt. Aber jetzt in dieser Situation, als es Streit gab unter den Hirten Lots und unter seinen Hirten, vor denen, die da in Kanaan lebten, da fühlt Abram eine Verantwortung. Und er greift die Initiative und sagt zu Lot, Lot, so kann es nicht sein. Wir sind doch Brüder, Lot.

[00:48:03] Was stellen wir denn da nach außen, wenn die Leute hier sehen, ich habe meinen Altar und da streiten wir uns. Lot, das geht doch nicht.

Geschwister, ich spreche jetzt hier nicht von Versammlungsproblemen, wenn ich jetzt praktische Dinge anspreche. Wo wir vielleicht aufgrund von gravierenden Schriftabweichungen uns trennen müssen. So traurig das ist und so viele Versuche gemacht werden sollten, die auch nur gerade möglich, um das zu vermeiden, um doch auf der Grundlage des Wortes Gottes weiter den Weg zusammen zu gehen. Aber wenn es nicht mehr geht, dann kann man diesen Vers nicht anführen, wir können uns nicht trennen, denn wir sind Brüder. Wir sind zuerst der Wahrheit des Wortes Gottes verpflichtet. Und wenn es nicht mehr auf Gottes Wort sich beruht, das Zusammenkommen, dann müssen wir leider uns trennen.

[00:49:03] Aber davon will ich jetzt nicht reden. Ich will eigentlich hier von etwas anderem sagen.

Nicht alle Schwierigkeiten in den Versammlungen haben ihre Ursache in gravierenden Schriftaussagen, die man nicht mehr akzeptieren kann.

Ihr Lieben, es gibt so viel Leid unter Kindern Gottes, weil man sich streut.

Streitet nicht um grundsätzliche Dinge, von denen spreche ich jetzt mal nicht, weil man einfach nicht

mehr miteinander auskommt.

Der hat mal vor 20 Jahren dies und jenes gesagt und das kommt irgendwann mal wieder zum Vorschein. Und ihr Lieben, das ist der Welt nicht verborgen. Ich war in einem kleinen Ort in einer relativ großen Versammlung. [00:50:05] Da sagt mein alter Bruder, wir können hier kein Evangelium mehr verkündigen. Ich sage, warum nicht?

Er wurde ganz traurig. Er sagt, wir haben hier so viel Streitereien und das Dorf weiß um alles. Wenn wir jetzt einladern und sagen, ihr, was wollt ihr denn von uns? Versucht doch mal erst selber in Frieden zu leben.

Es sollte kein Streit sein.

Ach, Geschwister, können wir nicht vergeben? Wie viel ist uns vergeben worden und dieses Wort, das damals gefallen ist, das dir so wehgezahnt hat, musst du das immer wieder noch nach vorne bringen. Bekenne es dem Herrn, dass es dir noch wehtut und dann tu es weg. Jage dem Frieden nach. Wie schön ist das, wenn wir gerade in unserer Zeit in Frieden zusammen sind mit der Heiligkeit. [00:51:06] Welch ein Zeugnis geht davon aus, die Welt observiert uns.

Ob wir das merken oder nicht, sie sieht auf uns. Und sie kann spüren und hören und sehen, wo es Frieden gibt und wo es Streit gibt.

Ach nein, es sollte kein Streit da sein, denn wir sind Brüder. Abraham, jetzt der Geistliche, er bittet, trenne dich von mir. Willst du zur Linken, so will ich zur Rechten mich wenden. Willst du zur Rechten, so will ich mich zur Linken wenden. Da spricht eine Demut aus diesem Mann, der aus seinem Fall in Ägypten gelernt hat. Er nimmt sich nicht für wichtig. Der Onkel hätte eigentlich recht zu sagen, mein lieber Lot, nicht du bist berufen, sondern ich. Du bist nur immer mit mir gegangen, jetzt geh du mal da hinten hin [00:52:02] und sieh zu, wie du klarkommst und ich möchte hier mit meinen Herden in Frieden sein. Nein, das macht er nicht.

Dieser Mann hat gelernt. Er ist demütig. Er lässt den Jüngeren wählen. Das mag für die damalige Zeit eine wirkliche Sensation gewesen sein. Bis heute ist in Afrika oder im Orient immer der Ältere, der Bevorrechtigtere, der, der die Wahl hat, nicht der Jüngere. Und es war, als wir vor fast 20 Jahren nach Kamerun kamen, noch so, dass wenn ein Älterer saß, ein Jüngerer sich nicht wagte, sich hinzusetzen. Heute ist das alles über Bord geschmissen, aber so war das noch. Und jetzt der Ältere sagt zu seinem Neffenlot, hör zu, wähle du. Was du willst. Willst du nach links, geh ich rechts. Willst du rechts, geh ich links.

[00:53:01] Du siehst ja, das macht Eindruck, glaube ich, wenn wir Älteren demütig sind.

Wenn wir nicht so auf unsere vermeintlichen Rechte so manchmal pochen. Ich bin doch der Ältere.

Wenn wir ganz einfach Brüder unter Brüdern sind, dann wird es den Jüngeren auch vielleicht leichter fallen, die Älteren zu respektieren. Ach, möchte der Herr schenken, dass wir etwas älter gewordenen wirklich ein Herz für unsere Jüngeren haben. Sie nicht bedrängen, sondern für sie einfach da sind.

Jetzt hebt Lot die Augen auf.

Lot hebt die Augen auf.

Welcher Moment.

Der Trittbrettfahrer hat gleichsam die Chance seines Lebens. [00:54:01] Er kann wählen.

Das ganze Land liegt vor ihm.

Er kann wählen. Der Onkel hat gesagt, willst du nach rechts oder nach links? Macht nichts. Lot, ich nehme deine Wahl an.

Was meinst du, was in den Herzen dieses Lot vorgegangen ist?

Er kann wählen.

Jetzt hebt er die Augen auf.

Bis dahin ist es schon mal ganz gut. Er hebt die Augen auf.

Tu aber nicht hoch genug.

Nicht hoch genug und zum Himmel zu schauen und zu sagen, mein Gott, ich weiß nicht, was ich wählen soll. Gib mir doch Klarheit. Hilfe mir. Ich weiß es nicht. Ich möchte keinen Fehler machen. Nein, so hoch hebt Lot die Augen nicht.

Er hebt sie genau so hoch, dass er da von dem Gebirge, auf dem sie wohl waren, [00:55:01] hinunterschauen konnte in die Jordan-Ebene.

Ihr Lieben, die Augen, die Einfallstöre zu unserem inneren Menschen, nicht nur die Ohren, auch die Augen, sie werden nie, nie satt. Nie. Ich habe das schon mal genug gesehen. Die werden nie satt.

Heben wir die Augen auf.

Junger Bruder, junge Schwester, die Augen aufgehoben.

Oh, da kommt die Wahl meines Herzens.

Das ist es.

Du siehst nur das Äußere.

Ja, das ist ein junger Mann.

Den hätte sich ja meine Mutter gerne als Schwiegersohn. Genau den.

Du hebst die Augen auf. [00:56:01] Ja, was eine nette Schwester. Habe ich ja noch gar nicht so gesehen. Das ist ja genau das, was ich mir so vorstelle. Hebst die Augen auf und siehst. Na klar, dürfen wir, sollten wir. Aber das ist doch nicht alles.

Ihr lieben jungen Freunde, wenn ihr wählt nur nach dem, was eure Augen sehen, dann geht es euch schlecht, das muss ich sagen. Denn das, was du heute vor Augen siehst, ist in 20 Jahren nicht mehr so. Dann hast du aber ja gesagt. Und ihr Lieben, die Option, da können wir uns ja trennen, die gibt es nicht. Die gibt es nicht, nach Gottes Gedanken. Die gibt es nicht.

Deswegen hast du Gedanken im Herzen und hebst du die Augen auf, dann hebst sie erstmal so hoch, dass du deinen Herrn gleichsam siehst, oben und frage ihn, mein Herr und mein Gott, was soll ich tun? Das ist ein junges Mädchen, das gefällt mir. [00:57:02] Ist es sie, die du mir geben willst?

Dann frag mal ruhig weiter. Ist es die Mutter meiner Kinder, wenn du mir sie schenken willst? Kannst du dir diese junge Schwester vorstellen, als zärtliche Mutter deiner Kinder? Kannst du dir sie vorstellen, als seine Frau, mit der du auf die Knie gehen kannst? Kannst du dir vorstellen, dass sie in der Nacht bei einem kranken Kind sitzt und die Hand hält? Und das alles darfst du im Gebet ihm fragen. Und ihn um Klarheit bitten. Und er wird dir Klarheit geben. Das gleiche gilt auch für dich, liebe Schwester. Nicht der Golf GTI oder der frische neue BMW. Und die gute Stellung, die er hat, das sollte nicht das sein, was ins Auge springt. Oh, blicke höher.

Rufe zu dem, der dich zu leiten vermag. Der dich vor vielen Entscheidungen zu bewahren vermag. [00:58:03] Spreche mit ihm.

Gebe ohne Gebet nie eine Antwort, wenn eine Anfrage kommt. Schau nicht nur mit den Augen. Schau auch mal mit den Augen des Herzens. Und sieh, was dein Meister von dir will. Denn er möchte dein Gutes.

Dein Bestes.

Auch für deine Ehe.

Dein Bestes. Nicht die zweite Wahl. Die erste Wahl. Aber die trifft er. Und die möchte er dir zeigen. Und dann wird er dir die Augen öffnen.

Der Lot, der schaut, der sieht die ganze Jordan-Ebene. Er sieht da, bevor Europa Sodom und Gomorra zerstört, gleich dem ganzen Eden.

Noch nicht fertig.

Wie das Land Ägypten. Ja, aber lieber Lot, was siehst du denn da? [00:59:04] Ägypten war in seinem Herzen tief verankert. Da hat er gesehen.

Da hat er was aufgesaugt, was sein Leben jetzt bestimmt. Die Herden, die er hat, die bestimmen Lot. Abram hat auch Herden. Aber Abram steht über den Herden. Er bestimmt, was mit den Herden sein wird. Aber die Wahl des Lebens für Lot wird durch seine Habe bestimmt. Und er wählt ohne eine einzige Frage.

Weder an seinen Onkel Abram, noch an Gott gerichtet zu haben. Geschwister, wie kann das sein, dass Lot so ganz einfach von seinem Onkel Abram weggehen will?

Hat er denn gar keine Bindung zu dem Altar?

Der Altar scheint dem Lot nie viel gesagt zu haben. Aber da.

Da unten.

[01:00:01] Da, wo es aussieht wie in Ägypten.

Wie der Garten Gottes.

Hat er Lot doch noch nie gesehen. Und da war Sünde geschehen im Garten Gottes. Adam und Eva hatten fortgemacht. Lot, dahin willst du, weil das da so ähnlich aussieht?

Ihr Lieben, Lebensentscheidungen, vielleicht auch Wohnplatz, nicht nur Heirat. Auch Wohnplatz. Vielleicht auch Arbeitsplatz. Sind nicht Entscheidungen, die man so nur mit dem Auge machen sollte. Sondern wirklich im Gebet sich von Gott leiten lassen.

Lot erwählt sich die ganze Ebene des Jordan. Und Lot zog ostwärts. Und sie trennen sich voneinander. Ich kann mir vorstellen, dass Abraham Schmerzen in seinem Herzen hatte. Diesen Lot, der mit aus Ur gekommen war. Bis hierhin.

Jetzt geht er. Natürlich.

[01:01:02] Gott wollte auch Abraham ganz frei haben. Er wollte nicht, dass dieser Mann, der so irdisch gesinnt war, gleichsam fleischlich gesinnt war, dass dieser das Leben des Abraham weiter beeinflusst. Aber diese natürliche Beziehung, die von Abraham zu Lot da war und umgekehrt. Es mag für Abraham nicht leicht gewesen sein, den Lot ziehen zu sehen. Und Geschwister, wo zieht er hin? Lot wohnte in den Städten der Ebene und schlug Zelte auf bis nach Sodom. Aber Lot, wo gehst du hin?

Du lässt deinen Onkel Abraham, du lässt den Altar. Du gehst bis hin zu den Städten Sodoms. Ungewohnt war er.

Vielleicht hätte Lot dann gesagt. Ja, ich gehe doch nicht da rein. Ich will so eine gewisse Distanz halten. Vielleicht kann ich denen auch ein Zeugnis sein. [01:02:01] Manche gedacht haben. Ihr Lieben, wenn wir zu nahen Kontakt mit der Welt haben, dann sollen wir uns nicht wundern, weil die Welt uns ganz in Besitz nehmen will.

Es hat nicht lange gedauert, dann ist Lot in Sodom. Und wir kennen alle das Ende, Lot.

Wen hat er denn gewonnen?

Wen? Alles verloren.

Noch nicht einmal den Schwiegersohn, die Schwiegersöhne hat er retten können. Alles, alles verloren.

Warum?

Weil er nur für die Dinge dieser Erde lebte. [01:03:02] Und jetzt steht Abraham da. Und dann kommt

Gott.

Geschwister, dann kommt Gott. Und Jehova sprach zu Abraham, nachdem Lot sich von ihm getrennt hatte. Hebe doch deine Augen auf und schau von dem Ort, wo du bist, gegen Norden und gegen Süden und gegen Osten und gegen Westen. Denn das ganze Land, das du siehst, dir will ich es geben und deinem Samen auf ewig. Und ich will deinen Samen machen wie den Staub der Erde und so weiter. Lot hebt seine Augen auf, weil er es will. Abraham hebt seine Augen auf, weil Gott es will.

Mag in dem Herzen Abrahams der Gedanke gewesen sein, vielleicht habe ich falsch gehandelt. Habe ich vielleicht doch zu großzügig gehandelt. [01:04:03] Hat Lot das Beste, was wird jetzt aus meiner Herde werden? Dann kommt Gott zu diesem Glaubensmann, der sich in dieser Glaubensprüfung gut und richtig verhalten hat, wie ich glaube. Und sagt zu ihm, du Abraham fürchte mal nicht. Alles was du siehst, heb die Augen auf, soweit du sehen kannst und durchwandere das Land. Das Abraham gehört alles dir.

Es lohnt sich, mit Gott zu gehen. Ihr lieben Jungen, glaubt es wirklich. Es lohnt sich, mit Gott zu gehen. Es lohnt sich, ihm zu vertrauen. Es lohnt sich, ihn zu fragen in Lebensentscheidungen.

Abraham hat jetzt seine Zelte und wohnt unter den Therabinsen Mamres. Das heißt Fettigkeit oder Stärke im Sinn von Festigkeit. Und er baut dort Jehova einen Altar. [01:05:06] Und diese Therabinsen Mamres, die sind da bei Hebron, was Verbindung oder auch Gemeinschaft heißt. Schau mal, zwei Wohnplätze. Der eine bei Sodom.

Scheinbar die beste Wahl getroffen. Und der andere in der Gemeinschaft mit Gott empfängt er, was Gott für ihn bereitet hat.

Alles was du siehst, Abraham, das gehört dir. Du hast nichts verloren. Ich gebe es dir. Und ihr Lieben, dieser Ausgangspunkt dort unter den Therabinsen Mamres bei Hebron wird der Punkt, wo Abraham jetzt im 14. Kapitel seinem Neffen Lot zu Hilfe kommt. Und das wird der Ausgangspunkt, wo Abraham in der Gemeinschaft mit Gott [01:06:01] für Sodom und Gomorra im Gebet eintreten wird.

Wenn wir etwas in dieser Welt ändern wollen, Geschwister, ihr lieben jungen Leute, dann nicht in Sodom, nicht im Sul und in dem Schmutz der Sünde, können wir anderen eine Hilfe bringen.

Dort Gemeinschaft mit Gott.

Von ihm sich nähern. Bereit zu sein, wenn Not da ist. Und Not ist da. Die Könige Sodoms und Gomorras und die da umherliegenden, diese fünf, sie lehnen sich auf gegen die Herrschaft von Kidor Laoma. Die moralisch am tiefsten besogenen Städte lehnen sich auf gegen eine Ordnung. [01:07:01] Und Geschwister, ist das nicht heute noch genauso? Wie die Unmoralen nicht heute auf die Straßen gehen und sich ja der Ordnung zu imponieren, dafür zu Rechte einzufordern, dass man endlich auch ihre Unmoral als eine normale Sache anerkennt.

Da wollen die Prostituierten genau einen Arbeitsvertrag mit Sozialversicherung. Da will man homosexuelle Bindungen, auch das hat man doch schon. Ist doch schon so.

Das Unmoralische lehnt sich auf, um das andere zu unterdrücken. Nun in diesem Kampf gewinnen die anderen und die Könige werden weggeführt und mit ihnen Loth.

Kapitel 14, Vers 12, Und sie nahmen Loth, Abrams Bruder, [01:08:04] und seine Habe und zogen davon, denn er wohnte in Sodom. O hättest du ihn vorher gefragt, Loth, siehst du denn nicht, wie Gott die Städte da beurteilt, wie sie böse und zünshaft sind? Hatte Loth gesagt, ich werde nie hingehen, ich werde immer in einer guten Distanz bleiben. Aber jetzt, jetzt findest du ihn in Sodom. Und er wird mit weggeführt. Die Könige, die siegreichen, die machen keinen Unterschied zwischen denen, die in Sodom leben und der, der dazu gekommen ist.

Wenn du in deiner Disco bist mit deinen Freunden und du bist vielleicht mit Drogen in Verbindung und es kommt eine Razzia von der Polizei, dann wird man dich nicht glauben lassen, weil du ein Kind gläubiger Eltern bist. Dann gehst du mit zum Kommissariat.

[01:09:03] Ihr Lieben, wenn wir in Sodom sind, dann müssen wir die Konsequenzen tragen, die auf Sodom fallen.

Bist du dafür bereit?

Nein. Bleib doch lieber da, wo du Gemeinschaft mit deinem Gott hast. Suche nicht die Freundschaft mit Freunden dieser Welt und suche nicht ihre Orte auf.

Ich muss schließen.

Abraham hört davon, ich will es nur ganz kurz noch machen. Loth ist gefangen, weggeführt worden. Und er freut sich, dass Loth jetzt mal endlich eine Lektion bekommt, oder?

Darf ich mal fragen, wie du und ich jetzt gehandelt hätten? Wir hörten, Bruder Loth ist weggeführt worden, in einem Krieg gefangen genommen. [01:10:02] Er hat gewählt, er hat uns verlassen.

Wie hätten du und ich jetzt reagiert an Abrahams Stellen?

Ich weiß, was ich getan hätte. Ich hätte gesagt, Loth, ich schieb dir mein Recht.

Aber nicht so ab, Bruder. Abraham hört und Abraham handelt. Er muss sich nicht erst präparieren. Er hat geübt und mit diesen geübten, mit den Hausgeborenen 318 und seinen Bundesgenossen jagt er den Königen nach. Und er mit geschickter Taktik gewinnt den Kampf und kann alles zurückbringen von Mann und Maus.

Alles wird zurückgebracht, was die Könige geraubt hatten, auf Loth. Übrigens, hätte Loth nicht auf dem langen Rückweg mit Abraham sprechen sollen? [01:11:01] Hätte sich nicht entschuldigen sollen und danken sollen, dass Abraham geholfen hat? Hätte Loth nicht sagen müssen, Onkel Abraham, ich revidiere meine Entscheidung. Ich komme wieder zu dir und lass uns eine Lösung finden für die Herde. Nein, Loth geht wieder nach Sodom. Er lernt nicht.

Er hatte zunächst das Zelt mit Abraham. Dann hatte er das Zelt bis vor Sodom. Dann wohnt er in Sodom. Und dann, ihr Lieben, dann endet das Leben Loths gleichsam in einer Höhle.

Nun, aber jetzt hat Abraham ihn gerettet.

Ein großer Sieg ist er rum. Aber ein anderer Kampf steht vor der Tür, nicht mehr mit dem Schwert.

Viel gefährlicher.

Der König von Sodom macht sich auf und will dem Abraham ein Angebot machen. [01:12:06] Aber Gott in seiner Gnade schickt diesen Melchisedek, dem König der Gerechtigkeit, dem König des Friedens, mit Brot und Wein zur Stärkung für diesen Abraham. Und ihr Lieben, dieser Melchisedek segnet Abraham.

Welch ein Bild von unserem Herrn Jesus. Der uns nach einem Sieg zur Hilfe kommen will. Der uns Stärken unterfrischen will. Denn der nächste Kampf steht schon vor der Tür. Da will der König von Sodom dem Abraham das Gut anbieten.

Alles was du eingenommen hast, das kannst du behalten, Abraham. Nur die Seelen, die Menschen, die gib mir.

Hörst du diese Stimme?

Siehst du, wer da hinter dem König von Sodom steht?

[01:13:04] Das Materielle kannst du behalten, aber die Seelen gib mir. Ihr Lieben, der Fürst dieser Welt hat sich nicht geändert, bis heute nicht. Er ist nicht interessiert an materiellen Dingen, aber an den Seelen.

Hast du schon mal darüber nachgedacht?

An den Seelen.

Abraham ist präpariert durch das, durch die Stärkung, die Gott ihm gegeben hat, durch Melchisedek. Und er hebt seine Hand auf und er schwört gleichsam, ich hebe meine Hand auf zu Jehova, zu Gott, dem Höchsten, der Himmel und Erde besitzt, wenn ich vom Faden bis zum Schuhriemen, ja wenn ich irgendetwas nehme von dem, was dein ist, auf das du nicht sagst, ich habe Abraham reich gemacht.

Darf ich mal so umsetzen für unsere Zeit? [01:14:01] Nimm die Welt und gib mir Christus.

Behalte alles. Ich will nichts.

Nichts von dir. Nicht einen Schuppen.

Das ist eine Gesinnung.

Dann haben wir noch gelesen, dass nach diesen Dingen das Wort Jehovas, dieser Ausdruck kommt ja zum ersten Mal auch vor, an Abraham ergeht. Und dieser Abraham, der hat sich ja nun diese vier Könige zu Feinden gemacht. Der hat das ganze Kriegsgut nicht akzeptiert.

Mag er vielleicht etwas Furcht im Herzen gehabt haben? Wie mag es weitergehen? Schau, wenn du Furcht im Herzen hast, wie mag es weitergehen? Dann ruf dir dein Heiland zu.

Fürchte dich nicht. Setz mal deinen Namen dahin.

Ich bin dir ein Schild und dein sehr großer Lohn.

[01:15:06] Hast du der Welt Nein gesagt, ist es scheinbar ein Verlust.

Dann gewinnst du ihn als deinen Schutz und als deinen sehr großen Lohn.

Was die Welt gibt, ist nur für einen Augenblick und meistens ganz bitter im Nachgeschmack. Wenn du Gemeinschaft mit ihm hast, er dein Schutz ist und dein großer Lohn ist, dann hast du etwas für diese Zeit bis in die Ewigkeit.

Heb die Augen auf. Aber nicht wie Lohn. Höher. Noch höher.

Schau dahin, wo dir Christus ist. Sitzen zu Recht in Gottes. Sinnet auf das, was oben ist, nicht auf das, was unten ist. [01:16:04] Und du wirst Lohn und Freude haben.